



Christlich Demokratische Union

Vereinigung der CDU im
CDU-Landesverband Sachsen-Anhalt
Post über:
CDU-Fraktion im Landtag von Sachsen-Anhalt
Domplatz 6-9
39104 Magdeburg

Haldensleben im Mai 1999
EAK199.doc

Liebe Mitglieder und Freunde des Evangelischen Arbeitskreises in Sachsen-Anhalt,

=====

=

wenn wir unsere Arbeit schaffen, so halten Sie diesen 9.EAK-Rundbrief zu Pfingsten in Ihren Händen. Wir berichten über unsere Arbeit in den vergangenen Monaten und halten soweit wie möglich eine kleine Schau in die Zukunft.

Der Evangelische Arbeitskreis fragt in seiner Satzung in besonderer Weise nach christlichen Grundlagen für CDU-Politik aus protestantischer Sicht. Wie können wir diesem vorsichtig formulierten Anspruch angesichts der gewaltigen Herausforderungen dieser Tage gerecht werden?

Im Neukirchener Kalender 1999 steht die Andacht für den Pfingstsonntag unter Psalm 118,8

„Es ist gut, auf den Herren vertrauen und nicht sich verlassen auf Menschen.“

Wo ist der Geist unserer Kirche Pfingsten 1999 sichtbar? Menschliche Politik hat wieder einmal schrecklich versagt. Die Hoffnung, daß mit dem Ende des kalten Krieges der Krieg aus Europa verbannt sein würde, ist angesichts des Kosovokrieges erstorben. Diese Hoffnung war offensichtlich zu leicht ausgestreut worden. Wer die Sonntagszeitungen unserer Kirchen aufschlägt, liest von der Ratlosigkeit der Kirchenleitungen, liest aber auch sehr unterschiedliche Stellungnahmen vom trotzigem Pazifismus bis hin zum Einfordern einer aktiven Nothilfe für die Opfer von Vertreibung und Völkermord. Die Verzweiflung der serbisch-orthodoxen Christen wird nur von wenigen wahrgenommen, Nothilfe war und ist weiter notwendig, und so unterstützen wir vom Evangelischen Arbeitskreis den Einsatz der Bundeswehr im Kosovo.

Angesichts dieser Ereignisse erscheint die EAK-Veranstaltung im Februar mit Herrn General von Kirchbach in einem besonderen Licht. Von Kirchbach wußte schon damals, welche schwere Aufgabe evtl. auf ihn zukommen könnte. Er sprach schon damals von den Vorbereitungen auf einen möglichen Einsatz. Nach seinen Worten muß ein militärischer Führer, der in Verantwortung für andere handelt, auch den Gegner mit

Unsere Themen

- **Einführung** Vorsitzender Jürgen Scharf
- **Betrachtung** Horst Wolff, Naumburg
- **Wochenendseminar in Hermannsburg**
stell. Vorsitzender Michael Schekatz
- **Wie kann ich als Christ Soldat sein?**
Hilmar König
- **Übergangsriten - Jugendweihe und Konfirmation** Wolfgang Löw, EAK
Magdeburg
- **Vom Geist Gottes und den irdischen Problemen der CDU** Pfarrer Georg Nuglisch
- **Infos aus dem EAK-Landesvorstand SA**
stell. Vorsitzender Michael Schekatz
- **Kirche in der Zeitenwende**
stell. Vorsitzender Michael Schekatz
- **Aus der Arbeit des Bundesvorstandes**
stell. Vorsitzender Michael Schekatz
- **Interview des Bundesvorsitzenden Jochen Borchert MdB**

einbeziehen. Er darf den Gegner nicht hassen, er muß die Regeln des Völkerrechtes beachten. Die Andacht des Neukirchner Kalenders führt aus: „Machtmenschen strahlen einen verführerischen

Glanz aus. Viele fühlen sich von ihnen angezogen. Aber dann stellt sich eines Tages heraus: Es sind auch nur hingefällige Menschen.

Menschen sind unzuverlässig, sie enttäuschen, weil sie versagen. Gott aber versagt nie. Wir merken, wie abhängig wir von Menschen sind, die wir verehren und auf deren Urteil wir Wert legen. Gott vertrauen dagegen macht uns frei vom Werturteil der Umgebung ..."Wer sich an Gott bindet, ist königlich frei."

Der Krieg hat offensichtlich große Teile der serbischen Bevölkerung um den Diktator Milosevic geeint. Von Kirchbach mahnt, auch den Gegner in verantwortliches Handeln mit einzubeziehen. Die Kirchen finden nur schwer zu einer Sprache. Und gemeinsames Handeln mit der serbisch-orthodoxen Kirche erscheint zur Zeit undenkbar. Da bleibt nur das gemeinsame Gebet in der Hoffnung, daß Menschenvernunft bald wieder so viel Geist annimmt, daß ein Zusammenleben der verfeindeten Völker auf dem Balkan wieder möglich sein wird.

Wenn der Evangelische Arbeitskreis dazu beitragen kann, die Gewissen zu schärfen und zum überlegten Tun zu ermutigen, so ist unsere Arbeit nicht umsonst.

Ich wünsche allen ein gesegnetes Pfingstfest.

Jürgen Scharf

Betrachtung

Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Apostelgeschichte 2,42

Die Pfingstpredigt des Petrus war ihren Hörern durchs Herz gegangen. So wirkte der Heilige Geist. Es entstand die erste Gemeinde. Seitdem ist sie auf dem Weg. Nicht immer erleben wir dabei die Nestwärme, die von den Worten ausstrahlt, daß die ersten Christen, denen es durchs Herz gegangen war, die Buße getan und sich hatten taufen lassen, beständig blieben in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Vor Jahren saß ich mit Freunden an einem offenen Kamin zusammen. Unser Gespräch über dies und das ging schließlich um die Kirche. „Ich brauche keine Kirche. Beten und in der Bibel lesen, das kann ich auch zu Hause.“ „Meinst du damit: Glaube ja - Kirche nein?“ „Aber wie ist es denn mit der Gemeinschaft? Brauchst du nicht, wie auch sonst im Leben, Menschen, die dich in deinem Glauben stärken, bewahren und trösten?“

Allmählich versiegt das Gespräch. Es ist spät geworden. Müde schauen wir in die nur noch vereinzelt flackernden Buchenscheite.

Da erhebt sich langsam einer aus unserer Runde. Bedächtig ergreift er die Feuerzange. Wortlos nimmt er ein brennendes Scheit aus dem Feuer und legt es auf die Steinplatte vor dem Kamin.

Wir schauen alle auf das Scheit. Es dauert nicht lange, bis es nur noch glüht. Dann raucht es noch eine Weile. Nach und nach beginnt es zu verlöschen.

Wir sitzen zwar noch schweigend zusammen. Aber innerlich ist keiner mehr müde. In der Stille knistern unsere Gedanken. Aber keiner will die Ruhe stören.

Schließlich sagt der, der vorher keine Kirche gebraucht hatte, ganz ruhig: „Du hast recht. Was nicht im Feuer liegt, erkaltet.“

Horst Wolff

Wochenendseminar in Hermannsburg

08. - 10. Januar 1999

Der EAK Niedersachsen hat zum wiederholten Male in die Heimvolkshochschule nach Hermannsburg unter dem Thema: „27.09. 1998 - Verschiebungen im Fundament oder Wind der Veränderung?“ eingeladen.

Unter diesem Thema bemühten sich vier Referenten das Ereignis der Bundestagswahl 1998 zu beleuchten. Herr **Gustav Isenhagen** machte den Versuch einer Bestandsaufnahme nach dem 27.09.1998. Dabei beleuchtete er folgende Themen:

- Geistig-moralische Wende verpaßt?
- Deutsche Einheit - Plus und Minus
- Reformstau - was hat sich aufgestaut?
- Koalitions- und Bundesratsblockade
- Die Personalfrage - Helmut Kohl
- Aufgabenstellung für morgen

Der pädagogische Mitarbeiter der HVHS Hermannsburg **Christian Makus** schaute unter dem Thema „Was wir von einem Neuanfang erwarten“ auf die CDU: Dabei schildert er seine „bruchstückhaften, subjektiv gefärbten Eindrücke über die Situation der CDU“ in fünf Themenbereichen:

- Öffnung der innerparteilichen politischen Kultur
- soziale Gerechtigkeit
- Frauen außerhalb des traditionellen Familien- und Frauenbildes
- Was heißt konservativ sein heute?
- Bürgergesellschaft

Der Landessuperintendent **Volker Jürgens** aus Aurich ging der Frage nach: „Tektonische Verschiebungen im Fundament? Ist eine wertgebundene Politik mehrheitsfähig?“

Über die eingehende Betrachtung der Grundwerte und die ethischen Grundfragen, die sich in den 10 Geboten als Leitfaden widerspiegeln, kam er zu dem Schluß: Es gibt einen Weg. Dieser Weg umfaßt folgende Punkte:

- Vertrauen der Bürger gewinnen, besonders auch in den neuen Ländern
- An überraschenden Orten präsent sein - zu den Menschen gehen
- Die mühsame Kleinarbeit tun und dafür auch Zeit haben

Das vierte Referat hielt **Jürgen Scharf** zu dem Thema „Christliche Substanz für kirchlich Ungebundene - was heißt das heute in Sachsen-Anhalt“. In diesem Vortrag befaßte er sich weniger mit der verlorenen Bundestagswahl. Für Herrn Scharf war wesentlicher, die noch vorhandene christliche Basis in Sachsen-Anhalt zu bewerten und auf diesem Fundament Möglichkeiten werteorientierter Politik zu suchen. Hier zeigte er einige Punkte auf, die ein deutliches Bemühen rechtfertigen. Wesentliche Feststellung dabei war, daß viele mitunter kleine Einzelschritte weiterführen. Ansatzpunkte sind:

- Erziehung der Jugend
- Jugendweihe - Konfirmation
- neue Formen der evangelikalten Arbeit

In Herrmansburg haben wir den neuen Landesvorsitzenden des EAK Niedersachsen Hans Bookmeyer, MdL aus Dornum kennengelernt. Wir wünschen ihm aus Sachsen-Anhalt Gottes Segen und alles Gute für dieses Amt.

Michael Schekatz

Hinweis

Die Texte der Vorträge können auf Wunsch über den EAK Sachsen-Anhalt (Anschrift siehe oben) bezogen werden.

Wie kann ich als Christ Soldat sein?

Generalleutnant Hans-Peter von Kirchbach am 10.02.1999 in Magdeburg

Der Weg aus Potsdam, wo von Kirchbach Kommandierender General des IV.Korps der Bundeswehr ist, nach Magdeburg war zwar nicht weit, und verschneit war er auch nicht. Trotzdem bangten die Veranstalter, ob der Gast - seit dem Einsatz bei der gewaltigen Überflutung 1997 als „Held von der Oder“ bekannt - überhaupt erscheinen würde. Der Kosovo-Konflikt hält schließlich nicht nur die verhandelnden in Paris in Atem. Doch der General kam. Allerdings reichte seine Blitzvisite an der Elbe nicht zur geplanten Dombesichtigung.

Von Kirchbach, zukünftiger Generalinspekteur der Bundeswehr, machte es sich in seinem Vortrag vor rund 100 Interessierten überwiegend ältere wahrlich nicht leicht.

Man merkte ihm an, wie er bemüht war, ehrlich die Position darzulegen, die er in dem Spannungsfeld von Christ sein - Soldat sein - Bürger sein einnimmt. Für den General steht die Frage nicht, ob Soldaten Christen sein können oder ob das eine das andere ausschließt. Ihn bewegt eher: „Wie wirke ich als Christ in meinem militärischen Beruf?“ Als Leitfaden benannte er wesentliche Charaktermerkmale und Bezugs-punkte eines militärischen Führers: Er leitet Menschen, deren Schicksal in seiner Hand liegt. Er handelt immer in Verantwortung auch für andere, muß dabei ebenso den Gegner einbeziehen, die Regeln des Völkerrechts einhalten, das Verhältnis von Erfolg zu Opfern abwägen. Von Kirchbach sagte: „Militärisches Führen heißt Handeln - oft ohne Wissen um den Ausgang. Glauben zügelt Maßlosigkeit, dient der Entscheidung zwischen richtig und falsch, Verantwortung und Schuld. Er ist auch Kraftquell, weil er die Zusage der Vergebung enthält.“

Den militärischen Einsatz, wenn alle politischen Bemühungen gescheitert sind, bezeichnete der General als allerletztes Mittel. Es diene stets einem politischen, dem Grundgesetz verpflichteten Zweck und sei kein Selbstzweck. Zu den Herausforderungen zählen aber auch Einsätze bei Katastrophen, Sturmfluten, Überflutungen oder Waldbränden.

Schule der Nation?

In der spannenden Diskussion ging es u.a. um das Verhältnis von Freiheit und Gehorsam, von Gewissensnot und Befehlsverweigerung, um Möglichkeiten der Erziehung von Offizieren und Soldaten in der Bundeswehr, um den Umgang mit Soldaten, die - vornehmlich aus den neuen Bundesländern - Nichtchristen sind, oder um das Verhältnis zu Geistlichen, die „christliches Soldatsein“ skeptisch betrachten. Der General betonte, er halte Erziehung zu Ethik, Moral und christlichen Werten für zwingend, doch sei das ein gesamtgesellschaftlicher Prozeß. Die Bundeswehr leiste einen Teil dieser Anstrengung, sei aber nicht die Schule der Nation.

„Was halten Sie vom Einsatz von Kernwaffen im Ernstfall?“ lautete die wohl brisanteste Frage des Abends. Die Antwort, die dem ehrlichen christlich soldatischen Bekenntnis des Generals entspricht: „Da stoßen Sie an Grenzen. Sie leben in der Hoffnung, daß das, womit sie üben, dazu dient, daß es nie zum Einsatz kommt. Ich bin froh, daß sich die Zeiten geändert haben. Die Bedrohung ist deutlich geringer geworden. Das erleichtert es mir, Soldat zu sein.“

Hilmar König

Übergangsriten - Jugendweihe und Konfirmation

Konrad-Adenauer-Stiftung und Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt luden am 20.März 1999 Theologinnen der Altmark zum Gespräch über die Jugendweihe als Ausdruck ostdeutscher Identität in das Stendaler Rathaus ein.

Es ist noch niemals geschehen, daß sich mein mit Bibel-CD-ROM gerüsteter Computer - durch Absturz - weigerte einen Text anzunehmen, zumal noch den eines Theologen! Der Bochumer Pfarrer **i.R. M. Lütge** behauptet¹:

„Der Glaube ist allgemein in unserer Gesellschaft ungläubig geworden. Für die meisten distanziert volksgläubig Passageriten konsumierenden Bürger besteht ein diffuses Nichtausgeschlossenheit der Möglichkeit Gottes, aber massive Zweifel ... Glaube und Naturwissenschaften zeichnen konkurrierende Erklärungssysteme, die einander rigoros ausschließen, und die Wissenschaften sind heute glaubwürdiger als die religiöse Weltdeutung geworden.“

Genau aber dies war im Anfang der gemeinsamen Tagung von Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) und Evangelischen Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt (EAK) vom ersten Podiumssprecher, **Wolfgang Löw**, ganz anders bewertet worden, wenn man den Schwerpunkt nicht auf Weltdeutung, sondern viel praktischer auf -Bewertung legt. Löw, seit 20 Jahren als Naturwissenschaftler Leiter der Bibliothek des heutigen Leibniz-Instituts für Neurobiologie, arbeitete gerade die Übereinstimmung des Menschenbilds der modernen Biologie und des christlichen Glaubens heraus. Die „Verhaftung“ des Menschen an seine biologischen Wurzeln, vielfach mit der „dunklen Seite“ des Menschen beschrieben - im Gegensatz zu seinen kulturellen, geistigen Höhenflügen, dieses Spannungsfeld ist alt und wurde von den unterschiedlichen Ideologen immer in der ihnen genehmsten Weise interpretiert. (Im Sozialismus war diese dunkle Seite Produkt der schlechten kapitalistischen Verhältnisse.)

Die Bibel sagt in 1 Mos 4,6 genau das, was die moderne Verhaltensbiologie - zwar mit anderen Worten - feststellt:

Da sprach der Herr zu Kain: „Warum bist du zornig, und warum ist dein Angesicht finster? 7 Ist es nicht so: Wenn du gut bist, so kannst du es frei erheben, bist du aber nicht gut, so lauert die Sünde vor der

Löw führte insbesondere die dominierende emotionale Bewertung aller im Gehirn eingehenden Informationen an, die oftmals an der „Logik des Menschen“ zweifeln lassen (denken Sie bitte an das Kriegsgeschehen auf den Balkan oder an den letzten Familienstreit). Viele Verhaltensprogramme des Menschen sind prägnant bestimmt und entziehen sich so naheliegender Logik (hierbei fällt einem die Diskussion mit Hannoveraner Prof. Pfeiffer ein).

Löw führte an, daß Rituale - Passageriten - in allen Kulturen ihren festen Platz haben müssen, da sie im gewissen Sinne auch Ruhe (als Konstanten bzw. Fixpunkte gemeint) in die bewegten Lebensabläufe bringen. Unter diesem Aspekt sieht der schwelende Konflikt zwischen Konfirmation und Jugendweihe schon ganz anders aus.

Dies wurde beim zweiten Redner, dem Magdeburger Domkapitular **Theodor Steinhoff**, dann auch deutlich. Wobei man sagen muß, daß Katholiken - ob ihres Jahresunterschieds zwischen Firmung und Jugendweihe - nie solche gravierenden Probleme wie evangelische Gemeinden hatten. Steinhoff betonte insbesondere die wichtige Rolle der Rituale, die Sicherheit und Akzeptanz, die das Gefühl „ich bin nicht allein“ so stark vermitteln. Während in der evangelischen Kirche die Ablehnung der Jugendweihe und der Beteiligung an ihr deutlich dominiert, hat Steinhoff seine frühere, dem evangelischen Mehrheitsstandpunkt ent-sprechende Haltung, heute deutlich differenziert. In der späteren Diskussion sprach OKR Prof. **Harald Schultze** dann auch vom „Herauskommen aus dem Feindbild Jugendweihe“. Steinhoff verwies durchaus auf die Möglichkeit, die Jugendweihe aus der „ideologischen Ecke“ herausholen zu können.

Wenn im dritten Redner, mit dem Altmärker Pastor **Traugott Lucke**, die historische Wurzel des Konflikts nochmals deutlich wurde, so fand sich dies in der anschließenden Diskussion immer wieder. Zu tief waren die Verletzungen durch den staatlichen Kirchenkampf. Aus der Sicht der Altmärkischen Gemeinden sind der Möglichkeit der Jugendweihe-Entideologisierung enge Grenzen gesetzt, denn die Gesichter, die mit Jugendweihe-Veranstaltungen verbunden waren, sind zumeist dieselben geblieben. Lucke ging aber nicht nur auf Geschichte ein, sondern setzte sich auch mit Kiderlens Vorstoß zu einer kirchlichen Jugendfeier auseinander. Wichtig bei allen diesbezüglichen Differenzen sei aber, daß alles zu tun sei, um die Ghetto mentalität der Kirche zu überwinden.

Das Schöne an der Stendaler Tagung war nicht nur das Ambiente des historischen Rathaussaals, sondern, daß es auch eine überschaubare Veranstaltung war, bei der fast jeder zu Wort kommen konnte. Die Teilnehmer haben dies genutzt und viel von den Hoffnungen um das

¹ Die Eingabe der Quellenangabe/www-Adresse Homepage.Uni-Bochum verursachte den Absturz

Weiterleben der Gemeinden (die Zahl der Konfirmanden hat damit durchaus zu tun). Ob sich Versuche mit kirchlichen Jugendfeiern wie am Erfurter Dom oder in Bernburg auch in der Altmark realisieren lassen, mag man nach allen Diskussionsstimmen nicht sagen, wohl aber, daß die immer noch steigenden Jugendweihezahlen nicht als Kampfansage, wohl aber als Aufruf für eine nicht nachlassende, wohl aber verbesserte Jugendarbeit der Kirchen zu verstehen sind. Es liegt wohl an uns, daß wir dem eingangs zitierten Bochumer Theologen etwas entgegensetzen. Wir sollten durchaus den Mut des Eichsfelder Probstes **Heinz-Josef Durstewitz** (Heiligenstadt) überdenken:

Es ist sicher im Sinne Jesu, Nichtchristen zu helfen, die Geburt eines Kindes oder das Erwachsenwerden zu feiern. ... Als Kirche sollten wir helfen, daß Menschen einen solchen Höhepunkt in ihrem Leben menschenwürdig feiern können. Deshalb sollten wir durchaus den Mut haben, auch mit den Veranstaltern von Jugendweihefeiern darüber zu sprechen. Kirche muß dort sein, wo sie Menschen zur Freude, zur Tröstung, zu mehr Sinn, zu Stil verhelfen kann.

Schade, daß der eingeladene Konsistorialpräsident Hans-Joachim Kiderlen nicht kommen konnte. Seine, die Gemüter der Kirchenprovinz erregenden Vorstöße, hätte er sicher ähnlich begründet. Auch ein Stück gelebte Ökumene. Man konnte die Zufriedenheit über die gelungene Tagung den Gesichtern der Veranstalter, Norbert Beckmann-Dierkes (KAS) und Christoph von Katte (EAK), im Schlußwort ansehen.

Wolfgang Löw

Vom Geist Gottes und den irdischen Problemen der CDU

Was macht eine gute Partei aus? Auch ihr Programm! Was ist ein gutes Programm? Wessen Geist überzeugt? Und bei der CDU ist es der christliche.

Er soll spürbar sein, er weht aus den Anfängen zu uns herüber, weckt auf, begeistert und inspiriert. Von seinem Wollen und Willen werden wir beflügelt. In der biblischen Überlieferung, von konspirativen Zeugen aufgeschrieben, hebt sich der Geist Gottes von selbst ab von der menschlichen Form, Sprache, Überlieferung und Interpretation und präsentiert sich als das Bleibende, Gültige und Fundamentale darin.

Das allem menschlichen Handeln zu Grunde liegende, unsere Rahmenbedingung, ist nach christlicher Überlieferung (1. Mose 1-11 z.B.)

- Leben ist der Grundwert des Seins, es ist besser als das Nichts, die Konsequenzen dessen reichen bis in die Sterbehilfe und beginnen schon vor der Geburt
- es soll eine Menschheit geben

jeder Völkermord ist ein Anschlag auf diese göttliche Entscheidung
- es soll Menschen geben - keine Roboter oder Sklaven

Hier wird das Christliche sichtbar als das Menschliche um Christi willen: nicht der Mensch ist das Maß aller Dinge, sondern das Leben in Gottes/Jesu Geist. Konfessionen verlieren ihre Schranken und der Unterschied zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden wird sekundär, auf dieser Ebene des Christlichen gibt es vor allem eines: Bundesgenossen für die Würde des Lebens.

Das Gespräch über Unterschiede schafft vor allem neue Verbündete und die Grenzen der Toleranz werden bemessen nach Situation und Identitäten. (damit ist nicht die Diskussion über das Bevölkerungswachstum auf der Erde verboten)

Von diesem Geist beseelt, ist eine Gemeinschaft wie die CDU gehalten, Macht im umfassenden Sinn des Wortes zu erstreben:

- gegen die Lebensverächter - für die Ehrfurcht vor dem Leben
- gegen die Menschheitsvernichter - für die Unversehrtheit des Menschengeschlechts
- gegen die Menschenschänder - für die Würde des Menschen

Diesen Geist - der weht wo er will - kann niemand pachten. (im Sozialen und Politischen)

Aber er kann in verschiedensten Gemeinschaften und Institutionen Menschen begeistern. Alle, die sich zu solchen Grund- und Rahmenbedingungen bekennen, sollten auf oberflächliche Schützengrabenkämpfe verzichten. Absolutheitsansprüche als obsolet abtun und sich zum Bündnis für das Leben zusammenschließen.

Den Inspirierten hilft ihre Inspiration, die Balance zu finden

- im Kampf gegen die Gefährdungen und Gefahren
- zwischen dem rechten Gebrauch der Macht und ihren ungeistlichen

Mißbrauch.

Hier sei auch daran erinnert, daß Jesu Gemeinschaft mit seinen Jüngern/innen vor allem eine Konfliktgemeinschaft war, bereit, Konflikte um Gottes Willen, (d.h. für die Umsetzung der o.g. Rahmenbedingungen) anzunehmen und auszufechten (vgl. auch die Wehrhaftigkeit der christlichen Tugenden)

- Schild des Glaubens
- Schwert des Geistes
- Helm des Heils - Eph 6,17).

Und an den biblischen Prometheus, Hiob, der selbst gegen göttliche Gerechtigkeitsdefizite sich auflehnt und Recht bekommt.

Mehr davon ein andermal, wenn von Werten und Tugenden des Geistes in der Partei zu reden ist.

Wer bereit ist zu leben, kann nun nicht mehr zwischen Schuld und Unschuld wählen, höchstens zwischen zu viel und zu wenig davon.

Die Verkörperung, die Verwirklichung der Grundbedingungen muß in immerwährende Konsens- und Zielfindungen demokratisch erfolgen. Aber nicht die Grundbedingungen haben sich dem politischen Kalkül, der Situation, oder Wünschen von Wirtschaft, Wissenschaft und technischem Fortschritt anzupassen, sondern umgekehrt geben das Leben, die Existenz der Menschheit und die Würde der Menschen die Ziele, also auch das Tempo ihrer Erreichbarkeit und die Intensität des Lebenskampfes vor. Hierin liegt zugleich auch die Stärke des Programms und Profils, die Unbestechlichkeit der Personen und die Überzeugung der Perspektiven unserer Partei!

Pfarrer Georg Nuglisch

Infos aus dem EAK-Landesvorstand

Der Landesvorstand traf sich zu seiner letzten Tagung am 27.01.99 in Magdeburg. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden einige Veranstaltungen vorbereitet, über die wir in diesem Rundbrief berichten. Zwei weitere wichtige Arbeitsschritte wurden besprochen:

1. Es wird ein Gespräch mit der Kirchenleitung der Anhaltinischen Landeskirche vorbereitet.
2. Im Herbst soll eine Landestagung des EAK in Halle, verbunden mit der Neuwahl des Landesvorstandes durchgeführt werden. Der genaue Termin wird ihnen noch bekanntgegeben.

Die nächste Sitzung des Landesvorstandes ist für den 21.06.99 um 18.00. in Magdeburg geplant.

Im Rahmen dieses Rundbriefes darf ich Sie über eine Berufung in die Provinzialsynode informieren, die für unsere Arbeit wichtig ist:

Der Rat der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen hat unseren EAK-Vorsitzenden, Herr Jürgen Scharf, als ordentliches Mitglied in die Synode der Kirchenprovinz Sachsen berufen.

Herr Scharf hat die Berufung angenommen.

Diese Berufung ist ein gutes Zeichen, die Gespräche zwischen Evangelischem Arbeitskreis, CDU, und der evangelischen Kirche zu vertiefen. Diese Berufung ist auch eine Ermutigung für evangelische Christen, die eine CDU-Politik unterstützen, aktiv in kirchlichen Gremien mitzuarbeiten. Denn nicht nur die Kirche sollte die Meinungsbildung innerhalb der CDU beachten, auch die CDU selber ist immer wieder gut beraten, sich ihrer christlichen Wurzeln zu vergewissern.

Wir gratulieren unserem Landesvorsitzenden Jürgen Scharf und wünschen ihm Gottes Segen für dieses Amt.

Kirche in der Zeitenwende

37. Bonner Theologisches Abendgespräch am 22.März 1999 mit Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber

In seinem Vortrag ging Bischof Huber auf die momentane Situation der Kirche in Deutschland ein. Beginnend mit der Aufklärung wurde weithin die Freiheit von feudalen Strukturen auch als Freiheit vom Glauben an Gott interpretiert. Daraus entstand eine breite Abwendung von der Kirche.

In einem zweiten Punkt beleuchtete er die heutige Situation der Kirche. Der Wandel des Denkens - nichts versteht sich von selbst - hat zu einer Minderheitensituation geführt. Besonders in den neuen Ländern hat das Fehlen des Bildungsbürgertums durch den Weggang der Leistungsträger zu einer extremen Minderheitensituation geführt.

Was ist zu tun? De. Bräun hat den Weg 1997 wie folgt definiert:

- Kirche muß zur Mission bereit sein
- Kirche muß zur eigenen Botschaft stehen

Nach Bischof Hubers Ansicht muß die innerkirchliche Strukturdebatte unter das Licht der Zukunftsaufgaben gestellt werden. Dabei ist eine Konzentration der kirchlichen Arbeit unter aktiver Einbeziehung der ehrenamtlichen Arbeit notwendig. Die öffentliche Mitarbeit der Kirchen im Bildungsbereich, beim Streit um Gerechtigkeit und bei der Rekultivierung der Kultur des Helfens ist unerlässlich und muß wieder gestaltet werden. Diesem hohen Anspruch kann die Kirche nur gerecht werden, wenn neue Wege beschritten werden.

In der anschließenden intensiven Diskussion wurden einige Möglichkeiten dieser neuen Wege besprochen.

Michael Schekatz

Aus der Arbeit des Bundesvorstandes

Der Bundesvorstand traf sich zu einer Tagung am 22.03.1999 in Bonn.

Der Bundesvorsitzende Jochen Borchert hat Frau Wolff Darmstadt ganz herzlich zum Wahlsieg in Hessen und zu ihrer Berufung als Kultusministerin gratuliert.

Zwei Themen standen im Mittelpunkt dieser Tagung: Die Vorbereitung der Bundestagung in Dresden und der Beitrag des EAK zum Leit Antrag des Erfurter Parteitag im April.

Als Gast konnte zu einem ausführlichen Gespräch die Generalsekretärin der CDU, Dr. Angela Merkel, MdB, begrüßt werden. Sie berichtete über die

Schwerpunkte der politischen Arbeit der nächsten Monate. Dabei werden die entscheidenden Themen die Familie, Bildung und die Zukunft des Sozialstaates sein. In diese intensiven Diskussionen sind unbedingt die Kirchen einzubeziehen.

Michael Schekatz

**Interview unseres Bundesvorsitzenden,
Jochen Borchert, MdB mit dem kirchlichen
Nachrichtendienst idea**

Nachdem in einigen Leserbriefen darüber diskutiert wurde, was der EAK eigentlich noch bewegt, hat unser Bundesvorsitzender, Jochen Borchert der Diskussion gestellt.

Er hat die vielen Arbeitsfelder des EAK dargelegt. Das gesamte Interview liegt als Anlage bei.

Einladung

zur 37. Bundestagung am 28. und 29.Mai 1999 in Dresden. Unter dem Thema „Christen gestalten Europa“ werden Ministerpräsident Prof.Dr. Kurt Biedenkopf, Bischof Klaus Wollenweber und Dr. Angela Merkel, Generalsekretärin der CDU sprechen.

Ablauf:

Freitag, 28.Mai 1999

19.00-21.00 Theologisches Abendgespräch
21.00-22.00 „Abend der Begegnung“

Samstag, 29.Mai 1999

8.15 geistliche Morgenbesinnung
8.35 Bundesarbeitskreissitzung
11.00 Referat Dr. A. Merkel mit Aussprache
12.30 Ende der Tagung
12.30 Pressekonferenz
13.25 Besichtigung der Baustelle der
Dresdner Frauenkirche

Im Rahmen der integrierten Bundesarbeitskreissitzung wird der Bundesvorstand neu gewählt.

Auskünfte zu dieser Veranstaltung erhalten sie gern über unsere Geschäftsstelle oder die Bundesgeschäftsstelle des EAK der CDU/CSU, Friedrich-Ebert-Allee 73-75, 53113 Bonn , Tel: 0228 / 544-305

Jürgen Scharf
Vorsitzender

Michael Schekatz